Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 3

Rubrik: Frohbotschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frieda Schreiber, Ohringen
Meta Sauter, Schönenberg
H. Schumacher, Bern
Alice Walder, Maschwanden
Christine Za, Zürich
Willi Herrsche, Rebstein
Hs. Schmid, Rorschach

Zum 1. Dezember 1978 nachträglich eingegangene Lösungen: Liseli Röthlisberger, Hans Schmid.

Sofie Meister dankt für die Glückwünsche zum neuen Jahr!

Humor

Es war nicht etwa in unserer Bundesversammlung, was da passiert war. Ein gross gewachsener Politiker stand auf. Er nahm seinen sehr klein gewachsenen Kollegen als Gegner aufs Korn und rief: «Ich könnte sie verschlucken, ohne dass ich es merke.» Der Kleine antwortete ihm: «Wenn sie das tun, dann werden sie mehr Hirn im Bauch als im Kopf haben.»

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)

Ein hoher Politiker sagte: «Macht dir eine Zeitung Kummer, tröste dich, morgen erscheint eine neue Nummer.» Billiger Trost, wenn die GZ nur alle 14 Tage erscheint!

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)

Ein Parteiredner sprach zwei Stunden über Marx. In der Umfrage stand einer auf und sagte: «Ich habe noch eine Frage. Ist der Marx nun eigentlich bewohnt oder nicht?»

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)

Frohbotschaft

Gehörlosen-Seelsorge heute

Es ist von Zeit zu Zeit nötig, die Gehörlosenseelsorge neu zu überdenken. Jede Zeit muss sich neu überlegen, wie macht man heute am besten Seelsorge bei den Gehörlosen? Denn jede Generation sieht die Seelsorge etwas anders. Vor 50 Jahren hat man die Seelsorge anders gemacht als heute.

Viele Menschen — hörende und gehörlose — haben falsche Erwartungen an den Seelsorger. Ich habe das kürzlich wieder einmal deutlich erlebt. Man sagt: Der Pfarrer soll die Frohbotschaft verkünden. Damit meinen wohl manche Leute: Der Pfarrer soll einfach von Jesus und von Gott reden und dann die Finger weglassen.

Ich bin damit nicht einverstanden. Das wäre keine richtige Seelsorge, sondern wie Karl Marx vor über 100 Jahren gesagt hat: Gift (Opium) für das Volk!

Richtige Seelsorge kann nicht nur von Jesus reden und ihn als Vorbild in die Mitte der Arbeit setzen. Sie nimmt Stellung. Sie begibt sich sogar auf gefährliche Gebiete, wenn es um die Menschlichkeit des Menschen geht.

Wir können das in diesen Wochen ganz deutlich am Beispiel der Kirche von Lateinamerika sehen. Die katholischen Bischöfe sind in Puebla (Mexiko) zusammengekommen. Auch der Papst ist zur Begrüssung hingeflogen. Diese Konferenz will überlegen: Was tun wir heute für unsere Christen in unseren Ländern? Was lassen wir sein? Wie verhalten wir uns in den politischen Verhältnissen?

Wir sehen: Seelsorge ist hier alles andere als frommes Reden und blosses Predigen. Seelsorge ist eine sehr ernste Sache und nicht unverbindlich, wenn man sie richtig betreibt. Man gerät mit den Leuten in Konflikt. Man wird verhasst, falsch verstanden, verleumdet und verurteilt und oft sogar ins Gefängnis gesteckt. Auch Jesus von Nazareth wäre im Jahre 30 nie gekreuzigt worden, wenn er Seelsorge unverbindlich und bloss fromm betrieben hätte. Das möchte ich allen jenen Leuten ins Stammbuch geschrieben haben, die von uns erwarten, dass wir in der Kirche bleiben und alles andere einfach absegnen sollen!

Wir machen Gehörlosenseelsorge hier in Europa und in der Schweiz. Hier ist nicht Südamerika. Aber die Situation ist doch sehr ähnlich. In Südamerika sind es die einfachen Leute, die Bauern und Arbeiter, die für ihre Rechte und für das Heil ihrer Seelen kämpfen, weil man sie niedrig hält und ausbeutet. Bei uns sind es (neben anderen Gruppen) die Behinderten (unter ihnen eben auch die Gehörlosen), die um Integration und Gleichberechtigung kämpfen. Behinderte erfahren jeden Tag aufs neue, wie demütigend ihr Leben ist, wie abhängig sie gehalten werden, wie willkürlich man sie behandelt, wie unanständig man ihnen begegnet, wie wenig Rücksicht man nimmt und vieles andere mehr. Seelsorge bei Behinderten muss hier ansetzen, sonst braucht sie gar nicht anzufangen. Ein Gehörlosenseelsorger muss sich ganz in die Lage der Gehörlosen einfühlen können (wie Paulus «den Griechen ein Grieche» geworden ist, so soll er «den Gehörlosen ein Gehörloser» werden). Ich meine das ernst, genau und wörtlich. Ein Gehörlosenseelsorger wird sich darum ganz den Gehörlosen *zuwenden*. Er wird von den Gehörlosen her zu denken versuchen. Er wird sich *solidarisch* in ihre Lage versetzen, nicht nur Solidarität vorspielen, sondern sie auf der ganzen Linie ernst nehmen, auch wenn bei den Gehörlosen manches nicht so ist, wie es sein sollte. Von daher kann Gehörlosenseelsorge *Gemeinschaft stiften* in kleinen Gruppen und Zellen durch Gebet, Sakrament und Aktion. In solchen kleinen Basisgruppen entsteht neue Hoffnung, Mut wird lebendig und Gehörlose fühlen sich als freie Menschen verstanden und ernst genommen. Als weiterer Schritt gelingt von dieser Basis aus die *Vermittlung* besser. Der Gehörlosenpfarrer ist ein Vermittler, nicht nur ab und zu ein Dolmetscher. Er vermittelt zwischen der hörenden und der gehörlosen Welt und wirbt auf beiden Seiten um Verständnis. Aehnlich wie Christus zwischen Gott und den Menschen vermittelt, so versucht der Pfarrer zwei Bereiche zu verbinden und immer wieder miteinander ins Gespräch zu führen. Er erinnert die Kirche daran, dass es Behinderte und Gehörlose gibt. Die Kirche hört das leider nicht immer gerne! Er erinnert die Gehörlosen daran, dass auch sie zur Kirche gehören. Auf diese Weise erfährt der Gehörlosenpfarrer eine grössere Wirksamkeit für seine Arbeit und Mühe. Er hilft dem konkreten Menschen und ist nicht einfach ein öffentliches Beruhigungsmittel oder der verlängerte Arm der Mächtigen, was natürlich noch oft vorkommt, leider. Aber das Evangelium ist revolutionär. Das darf man nicht vergessen.

Wir halten uns immer das Beispiel von Jesus vor Augen (vgl. Mk 7). Er hat nicht nur zum gehörlosen Mann gesprochen, sondern ihn gesund gemacht, d. h. sein Leben positiv verändert, ihn wieder hereingeholt in die Gemeinschaft und ihm neuen Sinn und neue Hoffnung gegeben. Niemand kann uns verbieten, das Gleiche zu versuchen. Ein anderes Ziel kennen wir nicht, sonst müssten wir unseren Beruf aufgeben.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

Berichtigung

In der Gehörlosen-Zeitung vom 1. 1. 79 («Wünsche» S. 7) habe ich mich an einer Stelle zu wenig klar ausgedrückt. Es soll richtigerweise heissen (S. 8): «Auch die Beratungsstellen sollen untereinander ihre Arbeit besser aufteilen. Die Beratungsstelle Luzern hat *zum Beispiel* in Basel nichts zu suchen und die Beratungsstelle Zürich *zum Beispiel* nichts in Bern.»

Ich möchte mich bei allen Personen, die durch diesen Satz in Bedrängnis geraten sind, entschuldigen und sie freundlich bitten, diese «Wünsche» zum neuen Jahr so zu verstehen, wie sie von mir gemeint sind, als Wünsche und nicht als Vorwürfe.

R. K.